

Sehr geehrte Abgeordnete des Wittenberger Kreistages,

wir, eine Gruppe von Menschen, die sich für die Rechte von Asylsuchenden in Sachsen-Anhalt engagiert, möchten sie hiermit ausdrücklich darum bitten, bei der heutigen Kreistagssitzung keinem Betreibervertrag mit Herrn Marcel Wiesemann zuzustimmen. Die Fa. Wiesemann hat in den letzten Jahren in Möhlau und anderen Unterkünften gezeigt, dass sie kein Träger mit sozialer und integrativer Zielsetzung ist. Es handelt sich vielmehr um ein Wirtschaftsunternehmen, das ausschließlich an Gewinnmaximierung mit abgeschriebenen Immobilien interessiert ist. Seit Marcel Wiesemann Betreiber des Lagers Möhlau ist, hat er keine nennenswerten Investitionen vorgenommen, zu denen er vertraglich verpflichtet war. Erst Proteste, die im Jahr 2009 begannen, veranlassten ihn einige Schönheitsreparaturen durchzuführen (z.B. das Streichen der Flure). Davon auszugehen, dass sich ein solches Verhalten mit einem neuen Vertrag ändern wird, zeugt von Unverantwortlichkeit gegenüber den Flüchtlingen. Spätestens nach Abflachen des öffentlichen Interesses und der Verwaltung werden sicherlich die alten Zustände und Verhaltensmuster zurückkehren.

Des Weiteren bleibt festzuhalten, das **weder in der Bundesgesetzgebung noch im Landesaufnahme-Gesetz eine Lagerhaltung vorgeschrieben ist**, auch wenn dies immer wieder von Mitgliedern der Verwaltung öffentlich behauptet wird.

Da in einer der letzten Kreistagssitzungen der Versuch unternommen wurde, durch einen Antrag das Lager Möhlau zu erhalten und dies durch Sanierungsmaßnahmen zu legitimieren, fordern wir sie eindringlich dazu auf, dies nicht zuzulassen.

Das Objekt ist auch ohne Berücksichtigung des unzumutbaren baulichen Zustands völlig ungeeignet. **Derartige Unterkünfte erweisen sich angesichts jahrelanger Entscheidungsprozesse in den Asylverfahren als nicht sachgemäß.**

Die dort lebenden Flüchtlinge wünschen sich Kontakt zu deutschen Nachbarn, welcher eine Integration erst möglich macht. Einkaufsmöglichkeiten, Bibliotheken, Ärzte, Ämter etc. sind oftmals nur mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar. Diese sind einerseits kaum vorhanden und andererseits mit der gekürzten Sozialhilfe von 180 Euro und weniger, die einem Flüchtling zur Verfügung steht, nicht bezahlbar.

Der Landrat Danneberg hat bereits im Jahr 2010 die Schließung des Lagers beschlossen. Auch Mitglieder der AG Möhlau zeigten sich bei einer Besichtigung erstaunt über den Zustand und die Lebensrealität der Bewohner. Beispielsweise wurden Mitglieder der AG von einem älteren syrischen Ehepaar darauf hingewiesen, dass sie bereits seit 16 Jahren dort ihr Leben fristen. Durch das endlose Hin und Her in dem Entscheidungsprozess um das Lager Möhlau, trat bei diesen beiden Menschen eine Resignation ein, die sie vor kurzem dazu veranlasste nach Syrien, in einen Polizei- und Terrorstaat, zurückzukehren. Auch für Alleinreisende würde das Festhalten an diesem Lager ein Schock bedeuten und das ist nicht hinnehmbar. Das Psychosoziale Zentrum für Migrantinnen und Migranten in Sachsen-Anhalt beschreibt in einer Stellungnahme die schwere psychische Belastung durch das Leben im Lager, der die ohnehin durch Flucht und ständige Angst vor Abschiebung traumatisierten Bewohner_innen ausgesetzt sind. Die Folgen sind psychische Krankheiten wie Depressionen, Resignation, Apathie und Aggression bis hin zur Suizidgefahr.

Eine Weiterführung wäre ein Rückschritt in Sachen Menschenwürde, Integration und dem Kampf gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus.

Gemeinschaftsunterkünfte bedeuten immer Entmündigung, Perspektivlosigkeit, und jahrelange Lebenspause im Ausnahmezustand.

Bitte ermöglichen Sie, für die Flüchtlinge aus Möhlau eine menschenwürdige Unterbringung in der Stadt Wittenberg zu installieren und ihnen damit eine gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen.

Auszug aus der Stellungnahme des Psychosoziales Zentrum für Migrantinnen und Migranten in Sachsen-Anhalt zu den Auswirkungen der Unterbringung von Flüchtlingen in einer Gemeinschaftsunterkunft auf ihre psychische und physische Gesundheit:

Die Lebenssituation der Flüchtlinge in der Gemeinschaftsunterkunft Möhlau ist gekennzeichnet durch:

- **dichtes Zusammenleben von stark psychisch belasteten Personen** (Ursachen: unsicherer Aufenthaltsstatus, traumatische Erfahrungen (Krieg, Verfolgung, Verhaftung, Gewalt, Folter, Flucht) mit Depressionen, Alkoholabhängigkeit, verschiedenen psychischen und psychosomatischen Krankheiten, Frustration.

Folge: erhöhte allgemeine Anspannung und Konfliktprävalenz, weil der alltägliche Lebensraum keinen sicheren Rahmen darstellt und beständig durch die unvorhersehbare und unkontrollierbare Anwesenheit der anderen Personen bedroht wird.

- **fehlende Privatsphäre.** Mehrere Personen teilen sich Bad und Küche, Alleinstehende teilen sogar das Zimmer mit völlig Fremden.

Folge: Die Flüchtlinge haben keinen Rückzugsraum, keinen Gestaltungsspielraum und keine Kontrolle des Lebensraumes.

- **das Zusammenleben extrem unterschiedlicher Kulturen** - Sprache, Bräuche, Wertvorstellungen -, was ein Miteinander erschwert:

Folge: keine Kommunikationsmöglichkeiten, da ohne Anrecht auf Sprachkurs, auch keine gemeinsame deutsche Sprache entstehen kann, Misstrauen, Missgunst, unterschwellige Aggressionen

- **Lärm und mangelhafte Hygiene** (Kakerlaken, Dreck)

Folge: gesundheitliche, inkl. psychische Belastung – Überreizung der Stresstoleranz, Ekel, Konflikte durch unterschiedliche Wertvorstellungen.

- **das Fehlen von sicheren Spiel- und Freizeitmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche:**

vorhandene Spielfläche wird von Erwachsenen als Aufenthaltsplatz genutzt: Verletzungsgefahr durch Scherben, Spielstörung durch die Erwachsenen.

Folge: Einschränkung des Bewegungsspielraums der ganzen Familie, weil Kinder im Zimmer behalten werden und dort ihren natürlichen Drang zum Austoben ausleben wollen. Kinder laden keine Spielkameraden von außerhalb ein, aus Scham über die Wohnsituation.

- **besondere Belastungsgefahr der Kinder**, die die anhaltende Stresssituation (unsicherer Aufenthalt, Ausgrenzung/ Diskriminierung in der Schule, keine Beteiligungsmöglichkeiten an Freizeitaktivitäten/ mangelnde soziale Integrationsmöglichkeiten, Verantwortung gegenüber den Eltern) selbst erleben, eigene Ängste haben, darüber hinaus neue entwickeln und außerdem die extreme Belastung der eigenen Eltern sowie der anderen MitbewohnerInnen miterleben und deren Auswirkungen (Konflikte, Schweigen, Aggressionen, emotionale Kälte, Grenzüberschreitungen, Apathie, Rückzug der Bezugspersonen) erleiden. Dies hat bei einigen Kindern zur Folge, dass bei ihnen psychische Störungen auftreten, die ähnlich der ihrer Eltern sind.

- **fehlende bzw. extrem eingeschränkte Anbindung der Unterkunft:**

weite Wege, eingeschränkte Mobilität (Bus fährt selten, muss aus eigener Tasche bezahlt werden) hinsichtlich der Erreichbarkeit von:
- psychotherapeutischer Versorgung im Psychosozialen Zentrum, Halle (deshalb sind nur Termine in zeitlich größeren Abständen möglich)

- medizinischer Versorgung: Ärzte, Apotheken, Behörden, Einkaufsmöglichkeiten des täglichen Bedarfs

- weiterführenden Schulen (in Möhlau gibt es nur einen Kindergarten und eine Grundschule), sozialen Treffpunkten, Freizeit, Sport, div. Beratungseinrichtungen, kulturellen Einrichtungen

Lage der GU im Wald bedeutet: der Fußweg kann, aufgrund des unübersichtlichen Geländes Gefahren bergen, bedeutet: erhöhte Angst bei Dunkelheit aufgrund der Abgeschlossenheit.

- **eine besondere Gefahrenlage:** aufgrund der Abgeschlossenheit und des anonymen Zusammenlebens, ohne 24h-präsenes zuständiges Personal besteht eine erhöhte Gefahr bei Brand und Notarztbedarf (siehe auch Vorfälle in GU Sangerhausen, GU Harbke)

Folge: erhöhtes Unsicherheitsempfinden bei den Bewohnern

- **beständige Anspannung durch wiederholt in den Morgenstunden miterlebte Razzien**

und Abschiebungen mit starker Polizeipräsenz, tlw. schwerbewaffnet, tlw. mit Suchhunden, meist ohne Erklärungen. Das führt immer wieder zu einer Situation, die für die BewohnerInnen unverständlich und Angst auslösend ist, weil sie befürchten, selbst davon betroffen zu werden.

Folge: Verstärkung der Stress- und Angstfaktoren bei Erwachsenen und Kindern

- **wiederholtes Miterleben von Suiziden und Suizidversuchen** durch Sprung aus dem Fenster, miterlebt von Erwachsenen und Kindern

Folge: (Re-)Traumatisierung, erlebte Hilflosigkeit

Aus den zuvor detailliert dargestellten extremen Belastungen, denen die BewohnerInnen in der GU Möhlau ausgesetzt sind, ergeben sich für uns folgende **Schlussfolgerungen:**

Die Flüchtlinge sind beständig von einem sozialen Leben abgeschottet. Sie sind auf sich und den engsten Familienkreis - falls vorhanden – beschränkt. Das führt zu Anspannungen, Konflikten, Aggressionen, für die es keine Möglichkeit gibt, sie außerhalb abzubauen. Daraus ergibt sich die Gefahr der Deprivation und somit einer außerordentlichen psychischen Belastung, bis hin zu psychischer Erkrankung, die die ohnehin zum Großteil extrem gestressten Menschen weit über die Maßen bedrohen. Viele unserer KlientInnen sind psychisch krank geworden durch diese jahrelangen Belastungen, die das Wohnen in der GU für sie bedeutet.